

Laibacher Zeitung.

Nr. 188.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Montag, 19. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsheftchen jedesm. 80 fr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Regierungsrathe in Krain Joseph Roth als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate Rothenhofst allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. den ordentlichen Professor der Zoologie an der Universität in Rostock, Dr. Franz Eilhard Schulze, zum ordentlichen Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai v. J. den Domherrn des leMBERGER Metropolitancapitels rit. rutheni, Johann Ritter v. Stupnicki, zum griechisch-katholischen Bischof von Przemyśl allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Der Justizminister hat den Adjuncten des Bezirksgerichtes Makarska Dr. Casar v. Pellegrini zum Staatsanwaltsadjuncten bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Zara ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Julius Salmhofer zum Bezirksgerichtsadjuncten in Knittelfeld ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zu den Monarchenbegegnungen.

Noch selten hat sich die Journalistik des In- und Auslandes eines Stoffes in so ausgedehnter und eingehender Weise bemächtigt, wie derzeit der Frage über die Drei-Kaiser-Zusammenkunft.

Der „P. Lloyd“ beleuchtet an leitender Stelle zu wiederholtenmalen dieses höchwichtige Ereignis der Monarchenbegegnungen und knüpft daran Expositionen und Combinationen, die Anlaß geben, den letzten Leitartikel des genannten Blattes zu reproducieren, wie folgt:

„Sollten in Berlin wirklich Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt werden, so würden sie gewiß keinen aggressiven Charakter haben, sondern auf die Sicherung der gegenwärtigen europäischen Machtverhältnisse abzielen, und wenn von einer Allianz oder Coalition überhaupt die Rede sein soll, so wird dieselbe gewiß nicht gegen Rußland gekehrt sein, sondern in dem Gedanken culminieren, Rußland in den Kreis der Friedenspolitik hineinzuziehen.“ So sagten wir vor ungefähr zwei Monaten, als Föderalisten und sonstige „wahrhaftige Freunde der Monarchie“ aus der damals beschlossenen Zwei-Kaiser-Begegnung eine Actionspolitik gegen Rußland herauswittern wollten. Seither ist der Czar der Monarchenbegegnung als Dritter im Bunde beigetreten, und unsere Voraussetzung hat sich somit in erfreulicher Weise verwirklicht. Nahe genug lag allerdings der Gedanke, und es war keine Inspiration und keine Prophetengabe nöthig, um in der Sache klar zu schauen. Das Friedensbedürfnis Deutschlands sowohl, als Oesterreich-Ungarns ist ein solch' vorwiegendes, daß nur die hochehrte Phantastie auf den Einfall gerathen konnte, man werde in Berlin darüber nachsinnen, wie auf gute Manier ein Krieg gegen Rußland vom Zaune gebrochen werden könnte. Eine Actionspolitik gegen Rußland, von Oesterreich-Ungarn und von Deutschland unterstützt — dieser Gedanke könnte an Ungeheuerlichkeit nicht leicht überboten werden. Wir haben von Rußland zu keiner Zeit anderes zu wünschen gehabt, als Ruhe und Frieden, das deutsche Reich hat von dieser Macht schlechterdings nichts zu fordern; zum bloßen Zeitvertreib aber fängt man keine blutigen Händel an.

Das ist indeß überwunden. Niemand wird heute mehr die Stirne haben, von aggressiven Plänen unseres auswärtigen Amtes zu fabulieren. Die Thatsachen sprechen überzeugend, daß die auswärtige Politik der Monarchie von dem Bestreben getragen ist, für die Festigung des europäischen Friedens stets verlässlichere Garantien zu schaffen. Eine solche offene, von jedem Hintertgedanken freie Politik mußte naturgemäß bedeutende

moralische Eroberungen machen. Oesterreich-Ungarn ist heutzutage mächtig genug, um einen gestaltenden Einfluß auf die europäische Constellation ausüben zu können, und da konnte es nicht fehlen, daß den ausdauernden Bemühungen um die Wahrung der Friedens-Interessen endgiltig auch die widerstrebenden Neigungen sich angeschlossen. Ganz müßig dünkt uns daher der Streit, wessen Initiative die Theilnahme des Czars an der Monarchenbegegnung zu danken sei. Ob sie der spontanen Entschliessung des Cabinets von St. Petersburg eröffnet; ob sie von dem deutschen Reichskanzler herbeigeführt wurde, oder ob sie zu den directen Erfolgen unserer Diplomatie gezählt werden darf: in jedem Falle bietet sie den sichern Beweis, daß die auswärtige Politik der Monarchie nicht von der Art war, um nach irgend einer Richtung hin entfremdend oder abstoßend zu wirken. Damit man in St. Petersburg einer gerechten Würdigung der österreichisch-ungarischen Politik Raum gebe, dazu war lediglich vonnöthen, daß man Vorurtheile fahren lasse, wie sie im Krimkriege entstanden und seither genährt wurden. Was nun wesentlich zur Zerstreung dieser Vorurtheile beigetragen? Gewiß nicht in letzter Linie die loyale, aufrichtige Haltung unseres auswärtigen Cabinets.

Und in That der wird man gestehen müssen, daß nicht unsere Diplomatie es war, die einen Gegensatz zwischen unseren und den russischen Strebungen geschaffen; am allerwenigsten waren diese aber die Minister der constitutionellen österreichisch-ungarischen Monarchie. Diese haben auch in den Beziehungen zu Rußland die Erbschaft des absolutistischen Regimes angetreten, und wenn diese Beziehungen nichts weniger als freundschaftlich geartet waren, so ist dies wohl in hohem Grade charakteristisch für den Werth auswärtiger Verbindungen, welche nicht auf der Identität der Völkerinteressen, sondern lediglich auf dem Einklang monarchischer Interessen beruhen. — Die Minister Oesterreich-Ungarns, welche seit Herstellung des Constitutionalismus an der Spitze der auswärtigen Regierung stehen, hatten aus dem Verhältnisse zu Rußland die Trübung zu beseitigen, welche unter der Herrschaft des Absolutismus verursacht worden, und sie unterzogen sich dieser schwierigen Aufgabe mit Ausdauer, vielleicht auch mit Selbstverleugnung, bis zum endlichen Gelingen. Ist nun das Ziel heute erreicht, so muß man in St. Petersburg nicht nur die friedlichen Absichten Oesterreich-Ungarns erkannt haben, man muß auch zur Ueberzeugung gelangt sein, daß ein unversöhnlicher Widerstreit zwischen den Bedürfnissen der beiden Monarchien nach außen keineswegs besteht. Das gilt insbesondere von den orientalischen Angelegenheiten, in welchen man die eigentlichen Gegensätze zwischen der russischen und österreichisch-ungarischen Politik zu erblicken gewohnt war.

Wir hatten öfter Gelegenheit, auszuführen, daß die Politik unserer Monarchie in Sachen des Orients vom conservativen Gedanken beherrscht ist. Wir wollen die Festigung der orientalischen Verhältnisse zu Gunsten des Fortschrittes und der Civilisation. Wir fördern die nationale und politische Entwicklung der Völker an der unteren Donau, aber wir wollen nicht minder das friedliche Gedeihen des Türkenreiches. Ein gewaltsamer Umsturz der bestehenden Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel kann in unserem Interesse schlechterdings nicht liegen. Für so wurmförmig und im innersten Kern angegriffen halten wir die türkische Monarchie nicht, daß wir befragen möchten, sie werde über Nacht zusammenbrechen; wir wissen aber auch, daß sie nicht auf solch' unerschütterlichem Felsen ruht, um einer Demolierungsarbeit von außen und dem Rumor ungeberdiger Elemente von innen auf die Dauer widerstehen zu können. Solange aber im Orient die gesunden Keime einer neuen Staatenbildung nicht zum Vorschein kommen und solange daher der Zusammensturz des Türkenreiches gleichbedeutend wäre mit dem Untergange aller Ordnung und aller nationalen Existenzen, so lange handeln wir ohne Zweifel im Interesse der Ruhe und Gesittung Europa's, wenn wir mit aller Kraft für die Aufrechterhaltung des status quo verstreben. Unter der Aufrechterhaltung des status quo verstehen wir indeß durchaus nicht, daß man jede nationale Regung im Orient gewaltsam erdrücken und den Emancipationsbestrebungen der Fürstenthümer um jeden Preis einen Riegel vorschoben müsse. Im Gegentheil, dem natürlichen Entwicklungsgange der Nationalitäten unter dem Einflusse europäischer Gesittung und moderner Institutionen darf keinerlei Hindernis entgegengesetzt werden, denn diese Völker sollen ja zu bildenden Elementen für die jedenfalls möglichen Gestaltungen der Zukunft

herantreiben. Aber sie in ihrem heutigen Zustande zu Kraftäuserungen verleiten, die zu ihrem inneren Schalt in keinem Verhältnisse stünden — das wäre eine arge Versündigung an den vitalsten Interessen dieser Nationalitäten selbst.

Was wir sonach im Orient anstreben, das ist die ungehemmte Entwicklung der Nationalitäten, die Förderung aller Interessen, der staatlichen Wohlfahrt und des nationalen Gedeihens; das ist der ungetrübte Friede, damit der natürliche Gestaltungsproceß keine Störung erleide. Muß sich daraus nothwendig ein Conflict mit Rußland ergeben? Wir glauben es nicht. Auch Rußland kann heute nicht das Bedürfnis fühlen, den Ereignissen der Zukunft vorzugreifen. Wenn es auch wahr wäre, daß diese Macht sich eine entscheidende Rolle in den Geschicken des Orients zurechtgelegt, so können wir doch nicht glauben, daß sie die Absicht habe, eine unreife Frucht von dem Baume zu schütteln, der einstweilen noch von einer dichten Dornhecke umgeben ist und von der Eifersucht aller übrigen europäischen Mächte bewacht ist. Zum mindesten darf man daher voraussetzen, daß Rußland seine etwaigen Pläne im Orient vertagen und den Dingen ihren natürlichen Lauf lassen wird, und es ist daher schlechterdings nicht abzusehen, warum unsere friedliche Politik seine Zustimmung nicht finden soll. Sind wir aber erst soweit gekommen, daß in unseren Beziehungen zu der russischen Regierung an die Stelle des bisherigen Mißtrauens eine entente cordiale getreten, so wird sich mit der Zeit wohl eine definitive Verständigung in Bezug auf die orientalische Frage erzielen lassen.“

Die Parteien in Ungarn.

Die Action der politischen Parteien in Ungarn wird von dem Correspondenten der „Tages-Presse“ mit scharfen Zügen gekennzeichnet, wie folgt:

„Der Kampf zwischen politischen Parteien ist unstreitig nicht bloß eine im Wesen einer constitutionellen Staatsverfassung begründete Erscheinung, sondern zugleich eine ebenso unerläßliche als heilsame Nothwendigkeit. Bildet doch die Opposition die eigentliche treibende Kraft, welche es verhüten soll, daß die Staatsmaschine und der gesammte Regierungs- und Verwaltungsapparat nicht in eine bedauerliche Stagnation gerathen. Nicht minder natürlich ist es, wenn in einem wohl altconstitutionellen, aber auf neuer staatsrechtlicher Grundlage aufgeführten Staate, insolange die letztere noch nicht allgemein anerkannt ist, das politische Parteeleben in erhöhter Reifigkeit pulsiert und der Kampf infolge dessen nicht selten einen leidenschaftlichen Charakter annimmt.“

Von diesen Grundwahrheiten, deren volle Richtigkeit gewiß niemand in Zweifel ziehen dürfte, der auch nur mit den ersten Rudimenten des Constitutionalismus vertraut ist, ausgehend, würden wir es durchaus nicht als Unglück betrachten, wenn auch der politische Parteekampf in Ungarn in einer Weise geführt wird, die nur zu häufig eine gereizte Stimmung, eine tiefe Verhärterung der Gemüther hervorruft. Wir würden uns vielmehr im eminentesten Interesse unseres Verfassungslebens zu unserer rührigen Opposition aus vollen Herzen gratulieren, wären wir nur vor allem davon überzeugt, daß ihre Bestrebungen einzig und allein auf die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt und auf das Heil des Vaterlandes gerichtet sind.

Leider hat aber unsere Opposition ihre hohe Mission auch nicht im geringsten erfüllt. Wir wollen hier nicht auf ihr unverantwortliches Verhalten in den letzten Wochen der vorigen Reichstags-Session zurückkommen, wo sie durch ihr systematisches betriebenes „Tödtreden“ die Schaffung mehrerer unaufschiebbarer Reformgesetze zur Unmöglichkeit gemacht. Wohl wäre die Einführung der Cloture das probateste Mittel, den muthwillig entseelten Redestrom wirksamst zurückzustauen. Allein es gibt im politischen Leben Momente, denen man trotz ihrer bewährten Zweckmäßigkeit aus Opportunitätsgründen sorgfältig aus dem Wege gehen muß. Ein solches Moment bildet in Ungarn in diesem Augenblicke die Cloture-Frage, die der Opposition die günstigste Gelegenheit böte, Zeter und Mordio zu schreien über „Beschränkung der Redefreiheit im Parlamente“, über „das versuchte Attentat gegen die parlamentarische Wirksamkeit der oppositionellen Minorität“, und so fort in infinitum.

Es sind denn auch zwei ganz andere Punkte, die unsere Opposition in wenig vortheilhaftem Lichte erscheinen lassen. Vor allem ist es die sträfliche Gewohnheit, die politische Arena, wo sie blutwenig Triumphe

erhoffen kann, nur allzuhäufig zu verlassen, um auf dem unantastbaren Gebiete der „Persönlichkeiten“ in wilder Lust sich herumzutummeln. Es bekundet dies mehr als bloßen Mangel an Ritterlichkeit, wenn man es wagt, das Privatleben der politischen Gegner in die Öffentlichkeit zu zerren und Männer mit gehässigen Verdächtigungen zu überschütten, die, ob auf der Höhe ihrer Mission stehend oder nicht, immerhin den Staat nach außen repräsentieren. Man geht aber noch weiter und verdächtigt die einzelnen Minister geradezu der Defraudation, des Unterschleifes; man wagt es offen in vielgelesenen Journalen zu behaupten, daß die Männer der Regierung bei Finanzoperationen stets dem eigenen Vortheil im Auge haben. Eine Opposition, die dabei nicht beachtet, daß sie durch eine solche Kampfweise das Vaterland empfindlich schädigt, verdient kaum mehr, eine politische Partei genannt zu werden, und hat gewiß kein Recht, die Welt mit patriotischen Floskeln zu behelligen.

Aber noch eines zweiten Punktes müssen wir nachdrücklichst erwähnen, der es am deutlichsten darthut, wie wenig unsere Opposition in ihren Bestrebungen vom wahren Patriotismus sich leiten läßt. Wir meinen ihr Liebäugeln mit den unterschiedlichen nationalen Elementen, welche offenbar kein anderes Streben haben, als die Integrität des ungarischen Staates zu vernichten.

Die bedauerlichen Verirrungen der kroatischen Regniculardeputation, die für das „dreieinige“ Königreich nichts Geringeres fordert, als ein „Ministerium mit drei Abtheilungen“, mit anderen Worten, die Losreißung vom ungarischen Staatskörper und Schaffung eines lockern Föderativverhältnisses zwischen Ungarn und Kroatien, sind sattsam bekannt. Nicht minder bekannt sind die sträflichen serbischen Agitationen, die im bevorstehenden karlovißer Kirchencongresse erst recht Ausdruck und Verkörperung finden sollen. Nun müßte man das phrenetische Gejohle hören, das unsere Opposition über die angeblich vollkommen gescheiterten Ausgleichsversuche unserer Regierung mit den verschiedenen Nationalitäten erheben wird, um die Strebe- und Endziele derselben ihrem inneren Werthe nach würdigen zu können. Unbekümmert darum, daß der Ausgleich mit den Nationalitäten für unsere Staatsintegrität eine Lebensfrage ersten Ranges bildet, perhorrescirt sie denselben dennoch, da sie alles entschieden verwirft, was nicht von ihr herrührt.

Kurz, der ungarische Staatsgedanke ist unserer Opposition ebenso ferne wie ihren „Deutsch-Nationalen“ in Cisleithanien der österreichische Staatsgedanke. Obgleich von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, gleichen sich die Oppositionellen Trans- und die Deutsch-Nationalen Cisleithaniens in dem Punkte, daß es ihrem elastischen Gewissen nicht sonderlich widerstrebt, ihre respectiven Zwecke auf den Ruinen des Staates zu erreichen. Es wäre überaus kläglich, wenn es solchen „politischen“ Parteien gelänge, ihre subversiven Bestrebungen mit dem Mantel erheuchelten Patriotismus zu decken.“

Politische Uebersicht.

Salzbach, 18. August.

Der kroatische Landtag hat am 15. d. M. die einzelnen Posten des Budgets nach dem Antrage des Budget-Comités acceptiert; nur für das Theater in

Agram, für welches eine Subvention von 28.000 fl. veranschlagt war, wurden, dem Regierungsantrage gemäß, 32.000 fl. bewilligt. — Sr. Exc. FML. Molinary ist als k. Commissär am 15. d. M. in Karlowitz angekommen. Der Congreß wird nach seiner Eröffnung bis 25. d. M. vertagt werden.

Die „Kreuzzeitung“ hält die Lage der evangelischen Kirche in Preußen für ernst. Ihre Selbständigkeit sei bedroht. Sie ruft die leitenden Gewalten zu klarer Einsicht und zu einer entschiedenen Haltung auf, ehe es zu spät wird. — Die Vorarbeiten für das Heeresgesetz-Geschäft in Elsaß-Lothringen sind so gefördert, daß die Aushebung im Oktober beginnen und im November beendet sein kann. Die Verhältnisse der Landwehr sind bereits festgestellt. Die Aushebung wird zuerst unter möglichster Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse vorgenommen. — Die „Spener'sche Zeitung“ begründet in einem langen Leitartikel die Nothwendigkeit der Artillerie-Reorganisation, durch Verdoppelung der bisherigen Regimenterzahl, durch den Hinweis auf die furchtbaren neuen pariser Befestigungen, welche zwanzig Meilen Umfang haben werden.

Der Krieg zwischen Regierung und Clericalen wird im deutschen Reiche, wie die „National-Ztg.“ berichtet, mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt. Zu den Schritten, welche seitens der Regierung gegenwärtig erwogen werden, gehört auch die Prüfung der Frage, ob das von Minderjährigen abgelegte Klostergelübde mit den Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Einklang zu bringen sei. Es wird auch beabsichtigt, periodisch wiederkehrende Revisionen in den Klöstern vornehmen und sämtliche Mitglieder geistlicher Orden erklären zu lassen, ob sie sich noch an das von ihnen abgelegte Gelübde gebunden halten. Auch mit der Emancipation der Schule von der Kirche wird Ernst gemacht. Die „Provinzial-Correspondenz“ enthält einen Artikel über das Ergebnis der betreffenden Beratungen im Cultusministerium, in welchem sie auf eine baldige Reformirung der Schul-Regulative vorbereitet. Dem Unterrichtsminister soll bereits der Entwurf zu der neuen Schulordnung vorliegen.

Zu der am 14. d. stattgefundenen Sitzung der Permanenz-Commission beantwortete der französische Minister des Innern verschiedene an ihn gerichtete Fragen, und gab derselbe die beruhigendsten Erklärungen ab über die im Lande herrschende Ruhe, über die Bemühungen der Regierung, jede Agitation hintanzuhalten, und über den bestimmten Willen des Präsidenten Thiers und des Ministeriums, die conservativen Principien thätigst zu schützen. Die Commission gab zu wiederholtenmalen ihre Befriedigung über die Erklärungen des Ministers Ausdruck. — Präsident Thiers empfing nach dem Ministerrathe den bisherigen türkischen Botschafter Djemil Pascha, sowie den englischen Botschafter Lord Lyons und lehrte sodann nach Trouville zurück. — Der „Courrier Francais“ verzeichnet das Gerücht, nach welchem der deutsche Generalstab an den Fürsten Bismarck ein Memorandum gerichtet hätte, in welchem der Besitz Belforts als für die Sicherheit Deutschlands unerlässlich erklärt und die Eröffnung von Verhandlungen verlangt wird, um Frankreich eine Compensation auf einem anderen Punkte anzubieten.

Die spanischen Behörden sollen die Untersuchungen über das Attentat auf den König beendet

haben, und wird nun die baldige Mittheilung des Resultates in Aussicht gestellt.

Die londoner „Times“ erfahren von ihrem new-yorker Correspondenten, daß die Regierung von Washington von Genf befriedigende officielle Nachrichten bezüglich der amerikanischen Forderungen erhalten habe. Den jenseits des Oceans umgehenden Gerüchten zufolge würde der von der „Florida“ angerichtete Schaden auf 500.000, jener der „Alabama“ auf 1.000.000 Pfd. St. abgeschätzt werden. Man würde sich damit zufriedengeben und von den durch kleinere Schiffe zugefügten Verlusten absehen.

Das Judengesetz in Preußen

soll, wie die „Post“ meldet, demnächst beseitigt werden. Auch die „Bosnische Ztg.“ theilt mit, daß das alte die Verhältnisse der Juden in Preußen betreffende Gesetz vom 23. Juni 1847 in legaler Form demnächst aufgehoben werden wird. Nach § 53 dieses Gesetzes sind die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten bei einem innerhalb einer Synagogen-Gemeinde entstehenden Streit über innere Cultus-Einrichtungen ermächtigt, auf den Antrag der Interessenten eine Begutachtung der obwaltenden Differenzen durch eine zu diesem Zwecke einzusetzende Commission eintreten zu lassen; kann durch den Ausspruch der Commission der Conflict nicht ausgeglichen werden, so haben die erwähnten Minister unter Benutzung des von der Commission abgegebenen Gutachtens darüber Anordnung zu treffen, mit welcher Maßgabe entweder die Errichtung eines abgeordneten Gottesdienstes oder die Bildung einer neuen Synagoge zu gestatten ist. Dieser Paragraph ist schon seit Jahren nicht mehr zur Anwendung gekommen, weil ein Ministerial-Rescript vom 26. Jänner 1853 das damals schon außer Kraft gesetzte Gesetz einigermaßen wieder in Geltung setzte.

Der österr.-ungar. Marine-Etat.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ theilt auf Grund angeblich aus competenten Quellen erhaltener Daten den Marine-Etat mit, wie er den beiden Delegationen zur Beschlußfassung vorgelegt wird. Die Totalsumme des Ordinariums pro 1873 beträgt nach diesen Mittheilungen 8,490,270 fl. und vertheilt sich folgendermaßen:

Titel	I. Sagen	II. Löhne und Bekleidung	III. Dienst auf dem Lande	IV. Dienst zur See	V. Anstalten	VI. Instandhaltung und Ersatz des Betriebs-Materials	VII. Artillerie	VIII. Land- und Wasserbauten	IX. Besondere Auslagen	X. Versorgungs-Auslagen
	1,042,500	973,630	398,430	1,021,000	234,600	4,000,800	216,000	149,000	215,650	238,860

Das Extra-Ordinarium beansprucht im kommenden Jahre den Betrag von 3,590,880 fl., und zwar zu Titel I Sagen für die aufgelöste Marine-Infanterie 20,880 fl.; zu Titel II Montursvorräthe 40,000 fl.; zu Titel III Dienst auf dem Lande 44,150 fl.; zu Titel V Anstalten 23,100 fl. größtentheils für Neuanschaffungen im hydrographischen Institute in Pola;

Seuffelton.

Die Rache eines Mannes.

(Aus den Papieren eines Offiziers.)

Im Jahre 1859 lag das Vereinigte-Staaten-Kriegsschiff „Preble“ im Hafen von Valetta auf der Insel Malta. Die Sonne neigte sich ihrem Untergange zu, und die Wogen waren von ihren scheidenden Strahlen geröthet, die mit glänzendem Farbenspiel von den Wassern reflectirt wurden. Wir waren in einer Zolle von der „Preble“ abgestoßen, um ans Land zu fahren und den herrlichen Abend zu genießen.

Als wir anlegten, verließ ich meine Collegen, denn mein Weg führte in einer verschiedenen Richtung von dem ihren. Ich hatte versprochen, an jenem Abend einen meiner Freunde in Valetta zu besuchen, und es lag mir viel daran, dies Versprechen zu halten.

Mein Weg führte mich an einer Anzahl brillant erleuchteter Kaffeehäuser vorüber, woran Valetta keinen Mangel hat.

Ich war in meine Uniform als Secadett gekleidet, und als ich eben wieder an einem der Kaffees vorüber kam, fiel das helle Licht durch eines der Fenster auf meine Gestalt. Ein Unbekannter, der müßig in der Thür stand, hatte meine Uniform bemerkt und rief mir laut zu:

„Verzeihen sie, mein Herr,“ dann sagte er, indem er auf mich zutrat, so daß ich sehen konnte, daß er die britische Nabh-Uniform trug, „mein Name ist Grantly, ich bin Lieutenant in der Marine ihrer Majestät, und da ich gewahrte, daß sie Offizier in der Flotte der Vereinigten Staaten sind, so wollte ich sie um die Gunst

bitten, in einem Duell heute Abend mein Secundant zu sein.“

„Ihr Verlangen überrascht mich,“ erwiderte ich; „denn warum wählen sie einen Unbekannten, den ihnen ein Zufall in die Hände geführt, zu einem so wichtigen Dienste? Zugleich muß ich gestehen, daß ich im Begriffe bin, einen Freund zu besuchen, und wenig Zeit zu verlieren habe.“

„Nun, ihr gegebenes Wort sollen sie meinethwillen nicht brechen,“ fuhr Lieutenant Grantly fort. „Dennoch liegt mir viel daran, diesen Freundschaftsdienst von einem amerikanischen Kameraden mir erwiesen zu sehen. Welcher Natur die Beleidigung ist, die durch dies Duell gerächt werden soll, darüber brauchen sie sich keinerlei Befürchtungen hinzugeben. Es ist eine Beleidigung, die nur durch Blut gesühnt werden kann. Alles Nähere werde ich ihnen nach dem Duell mittheilen. Doch nein, rief er in demselben Athemzuge heftig aus, als er sah, daß ich abschlägig mit dem Kopfe schüttelte, „sie sollen die Sache gleich jetzt erfahren, oder wenigstens soviel davon, daß sie überzeugt sind, wie gerecht die Sache ist, für welche ich einzustehen gedenke.“

Ein unbestimmter Drang hielt mich zurück. Lieutenant Grantly begann:

„Ich bin der Sohn eines bekannten Advocaten in London. Als ich die Universität verließ, trat ich leichtem Herzens und voll freudiger Hoffnung in die Marine ein. Eines Tages, als wir eben von einer Kreuzfahrt in den westindischen Gewässern zurückgekehrt waren, lernte ich in Manchester Luch Melville, die einzige Tochter eines Landpredigers, kennen. Sie befand sich in genannter Stadt bei Verwandten auf Besuch; sie war kaum achtzehn Jahre alt und konnte Ansprüche auf Schönheit und gewinnende Sitten machen. Das Interesse, welches Luch mir einflößte, reifte bald zur Liebe,

und ich war kühn genug, ihr eines Tages meine Gefühle zu gestehen.

Luch schenkte mir Gegenliebe; die Eltern waren dann auch mit unserer Verlobung einverstanden, die bald darauf stattfand. Ich war glücklich und bedauerte nur, daß mein Beruf mich sobald wieder von ihrer Seite riß. Acht Wochen nach unserer Vermählung mußte ich an Bord meines Kriegsschiffes eintreffen, um Luch vielleicht auf lange Zeit nicht mehr zu sehen. Nicht weit von dem ruhigen Landhause, in welchem wir wohnten, residierte Sir Edward Rutherford, ein Mann, dessen hervorragende Stellung und weltmännische Sitten, feiner Geschmack und anscheinendes Interesse für mich die Veranlassung waren, daß ich unbedingtes Vertrauen in seine Ehre setzte. Er besuchte uns zuweilen, und Luch und ich hatten die beste Meinung von ihm. Als ich von meiner Gattin Abschied nahm, empfahl ich ihr Sir Rutherford als ihren Freund und Beschützer und hegte die zuversichtliche Erwartung, daß er sich dieses heiligen Vertrauens würdig zeigen werde. Wir waren nach der afrikanischen Küste bestimmt, und in den ersten zehn Monaten, während welcher ich dort stationiert war, erhielt ich in regelmäßigen Zwischenräumen Briefe von meiner Gattin, welche die zärtlichste Liebe athmeten. Bald darauf aber erhielt ich keine Nachrichten mehr, was mich nicht wenig beunruhigte. Ich schrieb wieder und wieder nach Hause, aber es traf kein Brief ein, der das Räthsel löst hätte. Vergebens suchte ich nach Erklärungen und Entschuldigungen für die Gleichgiltigkeit Luch's. Wie bang und schrecklich aber auch die Zweifel waren, die auf mein Herz einströmten, so gab ich mich doch der Verzweiflung nicht ganz hin, denn durch die Nacht meines Schmerzes und meiner Besorgnisse drang ein freudiger Hoffnungsstrahl, der mich aufrecht hielt und mir sagte, daß all' die düstern Wolken,

Titel VI Erfatz des Betriebs-Materials, Rest für das bereits fertige Panzerschiff „Albrecht“, Rest für das Panzerschiff „Custoza“, welche am 20. d. M. vom Stapel gelassen werden, und Beträge für die beiden zu erbauenden Panzerschiffe „Erzherzog Karl“ mit 678.730 fl. und „Tegetthoff“ mit 5,720.800 fl.; **Titel VII** für Werbungs-Gewehre 21.055 fl.; **Titel VIII** Vollendung von Arsenal-, Spital-, Schulbauten und Docks 406.750 fl.; **Titel IX** besondere Auslagen für Vollendung von Seelarten 18.000 fl.

Ueber das Honved-Institut

und über den Geist der Honvedschaft drückt sich „Hon“ lobend und aneifernd aus. Nachdem das genannte Blatt die Zahl und die Ausrüstung der Honveds, wie das Ludoviceum sehr anerkennend erwähnt, spricht es die Hoffnung aus, die jetzigen Honveds würden jenen von 1848 ähnlich werden, und fährt dann fort: „Die Idee der Honvedschaft kann nicht vom Parteistandpunkte betrachtet werden. Die Opposition selbst verfolgt und ertüchtigt mit Vergnügen die Ausbildung der Honvedschaft, in der sie die Hoffnung Ungarns für die Zukunft sieht. Wir glauben, es steht der Thatsache nichts im Wege, daß die Honvedschaft bald eine billige und doch starke Armee werde, ja wir sind überzeugt, daß die nächste Zukunft uns zwingen wird, das Schwergewicht der Landesverteidigung in die Honvedschaft zu verlegen. Die Nation betrachtet die Honvedschaft als ihren Schatz, allein gar oft hören wir die Klage, daß der Geist der Honvedschaft denn doch kein solcher sei, wie man es erwarten könnte. An der Spitze der Honvedschaft steht ein Unger, dessen Geist und dessen Haltung dem ganzen Offizierscorps zum Muster dienen kann. Der Führer der Honvedschaft ist durch und durch ungarisch; er kennt keine andere Partei, als das Vaterland und den König. Möge die ganze Honvedschaft und das ganze Offizierscorps diesem Führer ähnlich werden, und die Nation wird sie mit Recht als ihren Stolz betrachten.“

Wiener Weltausstellung 1873.

Herr Gregoire Bengesco, Generalcommissär und Delegierter der k. rumänischen Regierung für die Weltausstellung, ist in Wien eingetroffen und hat in Berathung mit dem Generaldirector alle auf die Beteiligung der Conou-Fürstenthümer an der Ausstellung bezüglichen Fragen zum Abschlusse gebracht. Gleichzeitig ist auch der Secretär der griechischen Ausstellungskommission, Herr Alexander Maniolas, aus Athen angekommen. Einem Berichte aus Christiania zufolge ist auch die kön. norwegische Commission für die Weltausstellung nunmehr definitiv ernannt. Die Commission ist aus den hervorragendsten Vertretern der Industrie und Kunst des Landes zusammengesetzt. An der Spitze derselben steht, wie auch jener der Schwedischen, Se. k. Hoheit Prinz Oscar, Herzog von Ost-Gothland. Zum Vizepräsidenten wurde der österr.-ungarische Consul Herr Peter Petersen ernannt. — Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat der dänische Statsrath und Bankdirector Tietgen zur Unterstützung der Beteiligung Dänemarks an der Ausstellung den Betrag von 10.000 Thlrn. zugesichert. — Aus San Francisco schreibt man, daß der Gouverneur von Californien in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Congresses die Herren Lloyd Tevis und Abraham

die sich am Horizonte meines irdischen Glückes gesammelt zu haben schienen, sich endlich zertheilen mußten. So kam die Zeit herbei, in der unsere Mission sich ihrem Ende näherte und wir die Heimreise antreten konnten. Ich muß bemerken, daß der Capitän unseres Schiffes auf der Heimreise in Malta anlegte; die Insel lag zwar von unserem Course ab, aber der Capitän hatte wichtige Depeschen an Bord, die er dort abliefern mußte. Eines Abends, als wir in dem Hafen von Valetta vor Anker lagen, beschloß ich ans Land zu gehen und mich in der Stadt umzusehen. Ich schlenderte ohne ein besonderes Ziel durch die Straßen der Stadt; mein Gehirn brannte fieberhaft, wenn ich an die Vergangenheit und das mytherische Schweigen Lucy's dachte; ich konnte mich von diesen melancholischen Gedanken nicht losreißen. Vergebens bemühte ich mich, irgend eine Erklärung für das Ausbleiben jeder Nachricht aus der Heimat zu finden. Lucy konnte nicht gestorben sein, sonst hätte ihr Vater mich sofort davon in Kenntnis gesetzt. Während ich diesen trüben Gedanken nachhing, überraschte mich ein heftiger Regen, und ich beschleunigte meine Schritte, um in ein nahegelegenes Kaffeehaus einzutreten. Als ich aber um eine Ecke biegen wollte, gewahrte ich die Gestalt eines bleichen Weibes, welches unter dem Vorsprunge eines Daches Schutz gesucht hatte. Ihre Kleider waren vollständig durchnäßt, und vor dem Tosen des Sturmes, welcher wüthete und dem Geplätscher des Regens konnte ich die bittenden Worte, die sie mir zurief, nicht deutlich vernehmen. Ich machte einen Augenblick halt. Der klagende und melancholische Ton ihrer Stimme, den ich früher schon gehört zu haben glaubte, erweckte meine Neugierde, während mich zugleich ein Grausen überlief.

(Fortsetzung folgt.)

Seligmann zu Vertretern Californiens bei der Weltausstellung 1873 ernannt hat. Die Ernennung eines dritten Commissärs wird schon in nächster Zeit erfolgen. — Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist ein großes Herbarium, welches bei der dortigen Commission von Herrn Dr. Helfer angemeldet worden, bereits vollendet und enthält eine vollständige Sammlung sämtlicher österreichischer Medicinalpflanzen. — In der Plenarversammlung des Vorstandes der Wiener Frucht- und Mehlbörse wurde beschlossen, das bestehende Comité für die österreichische Getreideausstellung mit demjenigen für die Ausstellung der n. ö. Mühlenindustrie zu einer einzigen Weltausstellungs-Commission zu vereinigen, welcher auch die Pflicht obliegen wird, den Interessenten aus dem Kreise des Productenhandels, namentlich den ausländischen mit Rath und That an die Hand zu gehen und den dieser Branche anachorenden fremden Besuchern der Ausstellung den Aufenthalt in Wien möglichst nutzbar und angenehm zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Bulletin.

Das Befinden Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Clotilde und des neugeborenen Erzherzogs ist ein erfreuliches.

Melcut, am 15. August 1872.

Professor Gustav Braun m. p.

Bulletin.

Die Gesundheitsverhältnisse Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Clotilde und des neugeborenen Erzherzogs befinden sich wohl.

Melcut, am 16. August 1872.

Professor Gustav Braun m. p.

— (Zur Kaiserreise nach Berlin.) In Begleitung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nach Berlin werden sich dem Vernehmen nach befinden: Der Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses, Graf Andrassy, Staatsrath v. Braun mit zwei Secretären, Generalmajor Graf Bellegarde, Generalmajor Graf Pejacsevics, Major Graf v. Uexküll, Major Graf Grünne, Oberst Beck, Vorstand der Militärkanzlei Sr. Majestät, zwei Offiziere von der Suite, Kammerfouriere etc.

— (Der russische Feldmarschall Graf Berg) feierte am 7. d. M. sein 80jähriges Dienst-Jubiläum.

— (Zum 12. August 1872.) Am 10. d. wurden die Bewohner von Popowel in Mähren durch den Klang der Gemeindetrommel aus ihrer Ruhe gestört. Als sie sich neugierig, was ihnen da neues verkündigt werden sollte, versammelten, hörten sie mit Staunen, daß sie sich mit den nöthigen Feuerlöschmitteln, Feuerhaken, Wasservorräthen u. s. w. zu versehen hätten, da es am 12. d. M. „infolge der Erscheinung des Kometen Feuer vom Himmel regnen werde.“

— (Zum Lehrertag in Klagenfurt.) Der fünfte allgemeine österreichische Lehrertag ist auf die Tage des 30. und 31. August, 1. und 2. September d. J. in Klagenfurt anberaumt worden. Wohl an Eintausendfünfhundert Mitglieder des Lehrerstandes aus allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie werden an diesem Feste theilnehmen. Der steiermärkische Landesauschuß hat den steiermärkischen Lehrern, wie im Vorjahre, auch hener wieder Subventionen von 720 fl. zum Besuche des fünften Lehrertages in Klagenfurt gewidmet und den Lehrervereinen in Graz, Marburg und Leoben je 240 fl. zur Verteilung zugewiesen. Der grazer Lehrerverein hat die Verteilung an die mittelsteirischen Lehrer vorzunehmen.

— (Priester mangel in Kärnten.) Dem „Vaterland“ wird aus Klagenfurt geschrieben: Laut Diöcesan-Schematismus vom Jahre 1872 sind in der Gurker Diöcese 5 Pfarren, 24 Curaten und Exposituren, 76 Kaplanen und 7 Beneficien unbesetzt, somit zusammen 112 Posten. Gestorben sind bis jetzt im Jahre 1872 14 Seelsorgspriester, aus der Diöcese ausgetreten ist ein Priester, 2—3 wurden Deficienten, 14 wurden in der Seelsorge neu angestellt. Niemi zeigt sich schon jetzt ein Abgang von 116 bis 117 Priestern.

— (Falsches Geld.) In Berlin sind mit Blei legierte österreichische Guldenstücke in Umlauf gekommen. Sie sind leicht erkennlich an der grauen Farbe, der rauhen Oberfläche, der Mangelhaftigkeit der Handschrift, dem Mangel jeden Klages und der fettigen Oberfläche.

— (Zur Construction der Eisenbahnwagen.) Den vielfachen begründeten Klagen über Unzulänglichkeit des rollenden Betriebsmaterials der Eisenbahnen scheint eine Abhilfe von einer Seite zu kommen, von welcher man sie bisher nicht erwartet hat. Die Tragfähigkeit der Eisenbahnwagen ist wesentlich bedingt durch die Tragfähigkeit der Federn, und die bisher angewendeten sogenannten Blattfedern haben, da die ganze Last auf der oberen Schiene der Feder ruht, die Gefahr eines Bruches also nahe liegt, nur eine beschränkte Tragfähigkeit. Die von dem Ober-Locomotivführer Wendi in Berlin construierte und von dem k. Handelsministerium zu Berlin unterm 3. d. M. patentirte Feder für Eisenbahnlastwagen gewährt nun vor allen Dingen den Vortheil, daß sie eine Ueberladung von mindestens 25 Procent gestattet, — was bei vielfachen, der Patenttheilung vorausgegangenen Probefahrten auf der Berlin-Görlitzer Eisenbahn constatirt worden

ist. Schon aus diesem Grunde ist die schleunige Einführung dieser Feder auf allen Eisenbahnen nicht dringend genug zu empfehlen, da dies einer Vermehrung der Transportmittel um den vierten Theil gleichkommen würde. Dazu kommt noch, daß die Wendische Patentfeder nach dem Urtheil Sachverständiger der Gefahr eines Bruches fast gar nicht ausgesetzt ist und daß die Herstellungskosten nur auf etwa 40 Thlr. pro Wagen sich belaufen, während die bisherige Federconstruction 70—80 Thlr. pro Wagen kostet.

— (Die Neuorganisation der Artillerie in Preußen) soll, wie die „Nationalzeitung“ als authentisch erfährt, mit 1. October ins Leben treten, und infolge derselben werden viele Dislocationen stattfinden. Pro Armee-corps werden 2 bis 3 Batterien formirt, so daß zum alten Feldregiment 9, zum neuen 8 Batterien gehören werden. Die neuen Regimenter werden von 16 bis 30 numerirt.

— (Zur Kriegs-Statistik.) Nach den statistischen Ausweisen über den deutsch-französischen Feldzug beträgt die Zahl der Todten bei dem gesammten deutschen Heere 40.881 Mann. Davon sind im Gefecht gefallen 17.572; ihren Wunden erliegen 10.710; verunglückt 316; durch Selbstmord gestorben 30. An Krankheiten verstorben: an der Ruhr 2000, am Typhus 6965, am gastrischen Fieber 159, an den Pocken 261, an der Lungenzündung etc. 500, an anderen acuten inneren Krankheiten 521 Mann, an der Schwindsucht 529, an anderen chronischen Krankheiten 249, plötzlich 94, ohne Angabe der Krankheit 556, ohne Angabe der Todesursache 119 Mann. Die Zahl der Vermißten beträgt 4009.

— (Die Hungersnoth in Persien) hat zahlreiche Opfer gefordert; manche Städte sind theils verödet, theils sind die Einwohner derselben gänzlich ausgestorben. Nach einer amtlichen Statistik sind in Teheran 106.000 Menschen durch Hunger umgekommen. Die Anzahl aller infolge Hungersnoth gestorbenen Menschen beträgt 3.000.000.

— (Die erste Eisenbahn in Japan,) von Yokohama nach Jeddo, wurde am 12. Juli eröffnet. Der Zug legte die Entfernung von 17 englischen Meilen in 34 Minuten zurück.

Locales.

— (Das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers) wurde gestern in der Landeshauptstadt Laibach in würdiger Weise gefeiert. Schon um 5 Uhr morgens verkündeten Kanonenschüsse vom Kastellberge den hohen Festtag. Die Musikpelle des 79 Inf.-Regimentes durchschritt, heitere Melodien executierend, die Hauptstraßen der Stadt und Vorstädte. Um 7 Uhr früh wurde im Lager zu Kaltenbrunn die Feldmesse gelesen; die k. l. Lager-Truppen wohnten derselben bei und gaben die üblichen Salven. Um 9 Uhr las der hochwürdigste Domherr Pauschler unter Assistentz am Congregplatz in der Sternallee die Feldmesse, welcher die k. l. Generalität, die Herren k. l. Regimentscommandanten, Stabs- und Offiziere, dann die Truppen der gesammten Garnison, bestehend aus Infanterie, Artillerie, Jägern, Sanitätsbranche u. s. w., beiwohnten. Die Haupttheile des heiligen Mesopfers waren von Kanonen- und Gewehrsalven begleitet. Um 10 Uhr vormittags celebrierte der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Bartholomäus Widmar unter zahlreicher Assistentz am Congregplatz das Hochamt und Tebeum, welchem der Herr k. l. Landespräsident Alexander Graf Auersperg, die k. l. politischen, Justiz-, Finanz- und Schulbehörden, der Landesauschuß, die Stadtgemeindevorstandung, der Stadtmagistrat und andere Autoritäten beiwohnten. Kanonensalven verkündeten die Haupttheile des Hochamtes. — Um 1 Uhr mittags fand in der Casino-Restaurations ein Diner statt, an dem 120 k. l. Offiziere theilnahmen. Das k. l. Offizierscorps brachte seinem Kaiser und obersten Kriegsherrn feurige Toaste. Die bereits erwähnte Regimentspelle spielte während des Offiziersdiners. Um 3 Uhr nachmittags versammelte der Herr k. l. Landespräsident Alexander Graf Auersperg im großen Apartement des Regierungsgebäudes die k. l. Generalität, die Herrn Regimentscommandanten, den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof nebst zwei Dignitären, die Spitzen der k. l. politischen Justiz-, Finanz- und Sanitätsbehörden, der Landesvertretung, der Landwirtschaftsgesellschaft und des Gemeinderathes der Landeshauptstadt zu einem Festdiner, während dessen die genannte Musikpelle mehrere Piecen vortrug. Kanonendonner vom Kastellberge folgte den auf das Wohl Sr. k. l. und k. Apostolischen Majestät ausgebrachten Toasten. — Bei dem aus Anlaß des hohen Festtages von der hiesigen Rohrschützen-Gesellschaft arrangierten Festschießen wurden fünf werthvolle Preise zum besten gegeben; für den Schulpfenig wurden nebstbei drei Besse gewidmet. — Das im Casino-Garten für gestern Abend projectierte Fest unterblieb wegen ungünstiger Witterung.

— (Aus der Kinderbewahr-Anstalt.) Das Allerhöchste Geburtsfest Sr. k. l. und k. apostol. Majestät des Kaisers Franz Joseph wurde in dieser Anstalt auch dies Jahr am Vortage desselben, d. i. am 17. August 1872 durch eine heil. Messe vom Herrn Director und Stadtpfarrer Gustav Köfl in der St. Floriankirche um 10 Uhr vormittags gefeiert, zu welcher 182 Kinder, nämlich 76 Knaben und 106 Mädchen eingeführt wurden, und der die Frau Vereinsvorsteherin Antonia Frein v. Cobelli nebst mehreren p. t. Schwestern und vielen Anbähtigen beiwohnten. In dem mit Blumen festlich ausgestatteten großen Local des Hauses versammelten sich die Geladenen, und nachdem

der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg und die Herren Landeschulinspector Propst Dr. Jarz und Schulrath Smolej erschienen, wurde von den Kindern für das lange Leben, Glück und Segen des allerhöchsten Landesvaters laut gebetet, sodann von denselben die Volkshymne abgesungen. Hierauf folgten befriedigende Proben über die Auffassung der im abgelaufenen Jahre den Kindern alda beigebrachten, ihrem Alter angemessenen Gedächtnisübungen in der Religion, im Zählen und Erklären bildlicher Darstellungen, welche, so wie die in namhafter Zahl aufgelegten, von den kleinen Mädchen daselbst erzeugten mannigfaltigen Handarbeiten aus glühig gespendeter Wolle der vollsten Anerkennung theilhaftig wurden. Nun wurden noch die Namen jener 41 Knaben und 40 Mädchen abgelesen, die in die Volksschule zu übertreten haben, und so endete gegen Mittag diese Feier mit der Vertheilung von eigens bestelltem Weißbrot an alle anwesenden Kindern.

(Militärisches.) Eine Abtheilung des Infanterie-Regimentes 33. Hartung mit dem Regimentsstabe hat vorgestern den Marsch zu den Truppenübungen in Laibach angetreten; die zweite Abtheilung marschierte gestern von Plagenfurt ab.

(Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die bei dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld erledigte Kanzlistenstelle dem Franz Klemenčič, Obergerichter in der k. k. Strafanstalt zu Laibach, verliehen.

(Von der Feuerwehr.) Am Freitag abends machte eine Abtheilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr mit dem neuconstruirten und nur mit zwei Pferden bespannten Spritzenwagen, bestehend aus dem Vordergestelle, worauf 8 Feuermänner Platz nahmen, aus der Spritze, worauf 2 Mann saßen, und aus dem Schlauchwagen, worauf sich 2 Mann befanden, eine Probefahrt vom Magistratsgebäude aus durch die Polana bis zur Cigarrenfabrik, von dort über die Kasernbrücke durch die St. Petersvorstadt und das Rukthtal zum Südbahnhofe, von dort durch die Wiener Straße, Gradische, Tirnau über den Altenmarkt zurück zum Rathhause. Die Fahrt ging schnell und ohne Hindernisse vor sich. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Feuerwehr durch opferwillige Spenden von Seite der Bewohner bald in die finanziell günstige Lage kommen wird, auch für die zweite Spritze ein Vordergestell anzuschaffen.

(Turnerisches.) Wir werden ersucht, den Mitgliedern des laibacher Turnvereines mitzutheilen, daß der Turnunterricht infolge der vorgerückten Jahreszeit von jetzt an in der Turnhalle, Gradischavorstadt, Klemenčič'sches Haus, abgehalten wird.

(Der Verein „Sokol“) machte gestern nachmittags um 3 Uhr in zwölf Rähnen eine Wasserfahrt zur Restauration Nr. 1 am Moraste; 200 Personen nahmen an diesem Ausfluge theil und kehrten erst um 9 1/2 Uhr nach Laibach zurück; bei dem Einzuge des „Sokol“ in die Stadt fand abermals die gewohnte Demonstration mit obligatem Lärm statt.

(Für den hrasnigiger Schulpfennig) sind bei dem Best-geldscheiben in Hrasniga, das am 14ten Juli begann und am 15. August geschlossen wurde, 423 fl. 30 kr. eingegangen. Der ganze bedeutende Betrag wird zur Bekleidung armer Schulkinder in Hrasniga verwendet werden.

(Schadenfeuer.) Aus Haidenschaft wird uns am 16. d. M. nachstehendes berichtet: „Gestern zwischen 6 und 7 Uhr abends brach in dem zum Mayerischen Gute Leutenburg gehörigen und im Steuerbezirk Wippach gelegenen Schlosse aus einer bisher noch unbekanntem Ursache ein Schadenfeuer aus. Der gegen die Berglehne gelegene Tract brannte beinahe ganz ab; der vom Eingange links gelegene Tract blieb unverfehrt. Der Schaden ist bedeutend und soll dem Bernehmen nach nicht affecurirt sein.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung in Betreff der Baulichkeiten beim Friedhofe in St. Veit bei Laibach. — Concursauschreibung in Betreff der Besetzung von Lehrstellen an 1. der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in

Laibach; Besuche bis Ende d. M.; 2. dem Real- und Obergymnasium in Rudolfswerth; Besuche bis 15. September d. J. an den Landeschulrath in Krain; 3. der Oberrealschule in Steyr, Besuche bis 30. d. M. an den Landeschulrath in Oberösterreich.

(Die Prämienvertheilung) an Viehzüchter im Lande Krain für Stuten mit Fohlen und Fhengste wird am 14. September l. J. in Adelsberg, am 18. in Wippach, am 21. in Laibach und am 23. in Krainburg stattfinden.

(Viehhändlern und Fleischhauern) diene zur Kenntnis, daß wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in mehreren Gemeinden des Gerichtsprengels Birkfeld in Steiermark die Abhaltung des Viehmarktes am 24. d. in Birkfeld und am 1. September in Fischbach eingestellt wird.

(Von der Südbahn.) Wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, zieht der Verwaltungsrath der Südbahn denn doch die Einführung eines zweiten, bei Nacht verkehrenden Personen-Eilzuges in Erwägung. Eventuell soll dieser Zug in passende Verbindung mit dem seit Monatsfrist zwischen Wien und Marburg cursirenden „beschnelligten Personenzuge“ gesetzt werden.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 21. August. Johann Pirš: Todtschlag; Johann Cunder: öffentliche Gewaltthätigkeit; Agnes Pirš: Kindesmord. — Am 22. August. Johann Mraz und 4 Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Josef Butja und 3 Genossen: Betrug. — Am 23. August. Johann Kosmac: schwere körperliche Beschädigung; Martin Rošnjek: Diebstahl; Maria Pleš: schwere körperliche Beschädigung; Marianna Primc: Kindesweglegung.

Neueste Post.

Die „Wiener Zeitung“ begrüßt den 18. August l. J. mit nachstehenden warmen Worten: „Die Wiederkehr der Geburtsfeier Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn findet die Völker Oesterreichs vereinigt im gemeinsamen Fiechen zu dem Allmächtigen für das Wohlergehen ihres geliebten Monarchen, für das Gelingen Seiner väterlichen Absichten und damit für die Macht und Größe der Monarchie, deren eminente Verförperung die erhabene Person des Monarchen darstellt. Die Aufrichtigkeit und Zabrunst dieser Gebete sind das unverkennbare Merkmal der ungeschwächten Fortdauer jener altereröbten Treue und jeder maligen Anhänglichkeit an das angestaumte Allerhöchste Kaiserhaus, die den Stolz des Oesterreichers ausmachen, die das unauf löbliche Band bilden, welches die verschiedenen Stämme des Reiches umschlingt. Die väterliche Fürsorge Sr. Majestät für Seine Völker und jene angestaumte, in dem Herzen des Volkes untillgar wurzelnde Treue in ununterbrochener Wechselwirkung werden mit dem erstlehten Beistande des Allmächtigen jene Größe und Machtstellung der Monarchie und jene Entwicklung im Innern herbeiführen, welche die Wohlfahrt aller Staatsangehörigen verbürgen.“

Der amerikanische Correspondent der Times bemerkt, daß der Tod Suarez' eine ausgezeichnete Wirkung auf die Beruhigung von Mexico ausgeübt zu haben scheint, indem die Insurgenten überall die Feindseligkeiten einstellen und mit den Regierungstruppen fraternisieren. Die Revolution war eine persönlich gegen Suarez gerichtete, woraus sich die beruhigende Wirkung seines Todes erklärt. — Nachrichten aus Mexico melden, daß das Land ruhig sei, und daß Diaz, das Haupt der Aufständischen, die Amnestie angenommen habe. — Der Gesandte der Republik Peru hat den Blättern eine Depesche aus Lima mitgetheilt, wonach die Regierung in folgender Weise zusammengezetzt ist: Minister-Präsident und Minister des Außern

Richtpro; Minister des Innern Morales; Justizminister Panzer; Kriegs- und Marineminister Rinfeca; Finanzminister Riva Agiero.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. August. Papier-Rente 66.55. — Silber-Rente 71.90. — 1860er Staats-Anlehen 103.25. — Bank-Actien 885. — Credit Actien 342.40. — Lombard 109.85. — Silber 107.85. — R. l. Atlas Ducat 5.26. — Napoleons'd'or 8.72

Das Postdampfschiff „Silefia“, Capitän Trautmann, ging am 14. August mit 910 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten und auf Grund der Gesetze vom 5. Mai und 25ten August 1866.) Veränderungen seit dem Monatsausweise vom 7. August 1872: Banknoten-Umlauf 305,433,820 fl. Bedeckung: Metallschab 124,907,908 fl. 60 kr. In Metall zahlbare Wechsel 24,995,613 fl. 49 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,560,058 fl. Escompte 134,780,332 fl. 54 kr. Darlehen 30,184,000 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 61,192 fl. 10 1/2 kr., 6,566,400 fl. — eingelöste und bürfemäßig angekaufte Pfandbriefe 4 66 2/3 Percent 4,377,600 fl. 33 kr. Zusammen 321,171,704 fl. 73 1/2 kr.

Laibach, 17. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 15 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 129 Ztr., Stroh 50 Ztr.), 25 Wagen und 3 Schiffe (19 Klaffer) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Item, Price 1, Price 2. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Haflensaat, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbbsen, Erbsen, Kirschen, Rindfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalt, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalt, Holz, Hart, weiches, Wein, roth, Cimer, weißer.

Angelkommene Fremde.

Am 17. August.

Diebst. Burlini, Ingenieur, Triest. — Bibronz, Kropp. — Cernutha, Stabd. — Supancic, Wien. — Legat, bishöflicher Secretär, Triest. — Mit, k. l. Beamte, Wien. Stadl. Wien. — v. Hennig, Landesgerichtsrath. Graz. — Weiß, Wien. — Kozlik, Wien. — Geisheg, Ingenieur, St. Peter. — Wolheim, Ingenieur, Wien. — Urbanic, Gutsbesitzer, Höflein. — Frau Kezel, Kaufmannsgattin, Stein. — Winter, Wien. Hotel Europa. Berger sammt Frau, Triest. — Schreiber, Karstadt. — v. Jaborneg, Radmannsdorf.

Lottoziehungen vom 17. August.

Triest: 90 61 66 46 85.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Luftdruck in Millimetern, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 17. 2. and 18. 2.

Den 17.: Höhenluft, wechselnde Bewölkung. 18.: Anhaltend bewölkt. Die Alpen, tagüber meist wolkenfrei. Nachm. abwechselnd schwacher Regen. Das vorerstrige Tagesmittel der Wärme + 16.2°, das gefrigre + 17.8°; beziehungsweise um 2.8° und 1.1° unter dem Normale

Verantwortlicher Redacteur: Anton v. Kleinsmayr.

Börsenbericht. Wien, 16. August. Diverse Eisenbahneffecten und die Baubanken nahmen einen sehr beträchtlichen Curdaufschwung. Auch Bantacten verzeichnen eine Cursteigerung rückgängig. bis 890. Die leitenden Speculationspapiere wurden von der günstigen Tendenz weniger beifüßt, notiren aber höher als vorgestern. Fonds unverändert. Devisen

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatschuld für 100 fl., B. Wiener Communalanlehen, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Aktien von Transportunternehmungen, E. Wechsel, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen. Includes various interest rates and values.